

Reiterstadt Hannover

Historischer Rückblick

Dr. Horst Willer

Vor mehr als 100 Jahren war nicht Warendorf die "Hauptstadt der Reiterei" sondern Hannover. Nachdem Preußen sich des Königreichs Hannover bemächtigt hatte, wurde im Jahr 1866 das "Königlich preußische Militär-Reitinstitut" von Schwedt an der Oder nach Hannover verlegt. Dies war als versöhnender Ausgleich für manch` bittere Kriegsfolgen gedacht. Mit dem neuen Institut kam eine große Zahl an Offizieren und Unteroffizieren und Reitpferden in die Stadt. Dies belebte den Handel, das Handwerk und die Gastronomie. Später in den zwanziger und dreißiger Jahren trug jene Einrichtung den Namen "Kavallerieschule Hannover". Die großartigen Erfolge seiner Reiter auf nationalen und internationalen Turnieren verhalfen der damaligen Provinzstadt zu dem Ruf einer Hauptstadt der Reiterei. Der größte Triumph der Offiziere der Kavallerieschule waren die spektakulären Resultate der Olympiade 1936. Sie gewannen in allen drei Disziplinen, dem Jagdspringen, der Dressur und der Military, sowohl im Einzel- als auch im Mannschaftswettbewerb alle sechs Goldmedaillen.

Wer heute mit offenen Augen und ein wenig Interesse für Stadtgeschichte durch Hannover geht oder fährt, stößt immer wieder auf Straßennamen und Bezeichnungen von öffentlichen Plätzen, die an jene glorreiche Zeit der Militärreiterei erinnern. Denken wir an die Dragoner- oder die Husarenstraße. Auf dem Gelände zwischen diesen beiden Straßen bis hin zur Vahrenwalder Strasse befand sich jenes Militär-Reit-Institut (M.R.I.). Es ist das besondere Verdienst des damaligen Baurats und Senators Ferdinand Wallbrecht, in den Jahren 1875 bis 1876 diesen umfangreichen Bau errichtet zu haben, in denen Stallungen für 400 Pferde, sieben Reitbahnen und eine Vielzahl von Unterkünften für die Offiziere zur Verfügung standen. In den Jahren davor war die Offizierreitschule in dem alten hannoverschen Marstallgebäude und in der ehemaligen Artilleriekaserne am Steintor untergebracht.

Die sehr geräumige Reitanlage lag damals noch weitgehend in einem un bebauten Umfeld und weitab vom eigentlichen Stadtgebiet. Die weiten und zu jener Zeit noch absolut freien Flächen der Vahrenwalder Heide waren noch nicht kultiviert. Sie setzten dort dem Reiten, insbesondere dem Jagdreiten, keine Grenzen.

Die Aufstellung neuer Kavallerieregimenter erforderte den Ausbau dieser kavalleristischen Bildungsanstalt, so wie sie in Frankreich sogar schon seit 1771 in Saumur und in Italien seit 1823 in Pinerolo und Tor di Quinto bestand. Aus den einzelnen Militäreinheiten, insbesondere den anfänglich nahezu 80 Kavallerieregimentern, wurden Offiziere und Unteroffiziere zur systematischen Ausbildung von Reiter

und Pferd für ein bis zwei Jahre an das M.R.I. abkommandiert. Es ging um die Heranbildung guter Reitlehrer für die militärischen Einheiten.

Der erste Chef des M.R.I. nach dem Krieg 1870/71 war General v. Witzendorff. Er legte großen Wert auf das Geländereiten. In der Dressurreiterei warnte er vor zu großer Versammlung und zu kurzen Hälsen und forderte natürliche raumgreifende Gänge. Neben dem Schulstall, in dem Reiter und Pferd dressurmäßig bis zu Lektionen der Hohen Schule ausgebildet wurden, war auch bereits sehr frühzeitig ein Jagdstall eingerichtet worden.

Ab 1984 stand General v. Krosigk für sieben Jahre an der Spitze des M.R.I.. Er galt trotz seiner zwei Zentner Reitergewicht als ein ausgezeichneter Jagd- und Geländereiter. Schleppjagden, die bis zu 25 km Länge bis weit über Isernhagen hinaus ins Wietze-Tal führten, waren an der Tagesordnung. Darüber hinaus führte General v. Krosigk die Wildjagden ein, die auch bei Schnee und Eis geritten wurden. Die Schulung der Kavallerieoffiziere in der Gelände- und Jagdreiterei wurde immer wichtiger. So spielten in der Ausbildung Distanzritte im Sinne von Melderitten über weite Entfernungen sowie Stafettenritte eine große Rolle.

Beginn des Hannoverschen Rennvereins

Zusätzliche Impulse zu jener Zeit erfuhr die Reiterei in Hannover durch das Königs-Ulanen-Regiment – es trug die Nummer 13 – das 1866 in Hannover neu aufgestellt worden war. Ihm gehörte Rittmeister Heinrich v. Rosenberg an, der als junger Offizier bereits die Querfeldein-Rennen ins Leben gerufen hatte, aus denen sich später der Offiziers-Hindernis-Rennsport entwickelte. Von Ihm stammt der Ausspruch: „Erst im Gelände beginnen die Übungen, die uns zum Kavalleristen machen“. Von Rosenberg erkannte, welchen besonderen Wert eine Verquickung der Reitjagd mit dem Bahnreiten für das M.R.I. haben würde. Seine erste große Tat in Hannover war die Gründung des Reit-Jagdvereins im Jahr 1866. Allein dabei blieb es nicht. Ein Jahr später verfasste jener Rittmeister im Königsulanenregiment zusammen mit seinem Premierleutnant, Perient von Thauvenay, und v. Krosigk, damals noch Rittmeister, aber schon Reitlehrer an dem M.R.I., einen Aufruf, in dem sie alle Offiziere und Herrenreiter aufforderten, dem Reit- Jagdverein beizutreten. So ist das Jahr 1867 als Gründungsjahr des Hannoverschen Rennvereins in die Geschichte eingegangen.



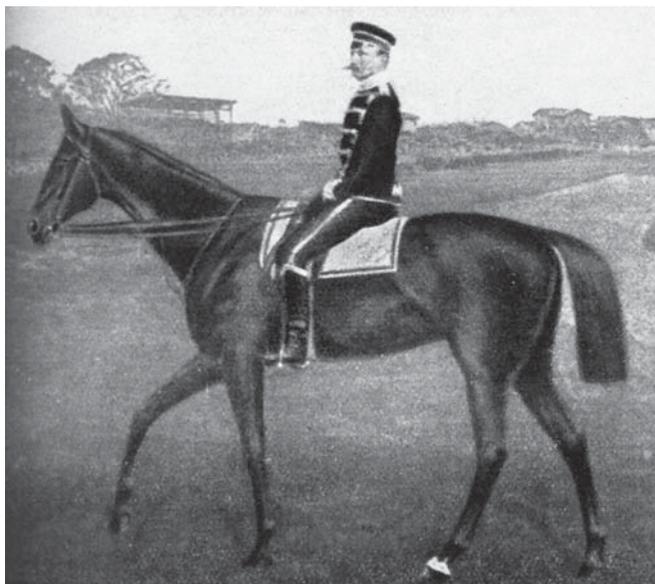
Dr. Horst Willer

Der Reit-Jagdverein wiederum organisierte für den zuvor ebenfalls gegründeten Verein zur Förderung der Hannoverschen Landespferdezucht die ersten Pferderennen. Sie fanden in den Anfängen auf der Mecklen-Heide, einem Truppenübungsplatz, und der Vahrenwalder-Heide, nahe dem heutigen Reiterstadion, statt. Startberechtigt waren damals nur Offiziere. Die Rennen fanden zudem nur vor exklusivem Publikum statt. Erst im Jahr 1888 waren die Rennen der Öffentlichkeit zugänglich. In der "Zeitung für Norddeutschland" war zu lesen: „Die Steeplechase auf der Mecklen-Heide begann gestern nachmittag 6 Uhr. Schon von 4 Uhr wogte eine dichtgedrängte Menge zum Tore hinaus; Rosse und Wagen drängten sich auf staubiger Chaussee – Tausende waren begierig, das seltsame Schauspiel zu sehen. In ganz Hannover war kein Wagen mehr zu bekommen, die Droschken wurden mit sechs, acht und mehr Thalern bezahlt. Auf der riesigen Heide waren wohl 10000 Menschen und 800 Rosse versammelt. Die dichtgedrängten und auf die Schanzen und Hügel kletternde, sich balgende, stoßende und drängende Masse erwartete mit ängstlicher Spannung den Beginn des Schauspiels.“ Bereits im Jahr 1868 wurden dann die Rennen auf der Kleinen Bult, dem heutigen Stadthallen-Gelände, geritten.

Auf dieser Rennbahn hat Heinrich v. Rosenberg, der in seinem Regiment bis zum General der Kavallerie aufgestiegen ist, große Siege errungen. Er galt mit 584 Ritten und 184 Siegen als der beste Rennreiter Deutschlands. In Erinnerung an seine großen Verdienste um die Förderung des Renn- und Reitsports in Hannover wurden in Vahrenwald eine Straße und ein Platz nach ihm benannt. Ab dem Jahr 1906 fanden dann die Pferderennen auf der Großen Bult statt. Auf dieser Rennbahn feierte der "Herrenreiter", v. Heyden-Linden, große und zahlreiche Siege. Seine Erfolgsbilanz war einmalig: Mit 912 Ritten und 302 Siegen galt er als der "Zauberer im Sattel".



Blick aus der Vogelperspektive auf das Königliche Reit-Institut zu Hannover an der Vahrenwalder Strasse im Jahr 1876, diese Zeichnung erschienen in der Leipziger Illustrierten Zeitung vom 24. August 1878.



Der spätere General Heinrich v. Rosenberg auf Porto xx gehörte in den Anfängen des Rennsports, damals noch als Rittmeister, in Hannover dem 13. Ulanen-Regiment an, den Königs-Ulanen.

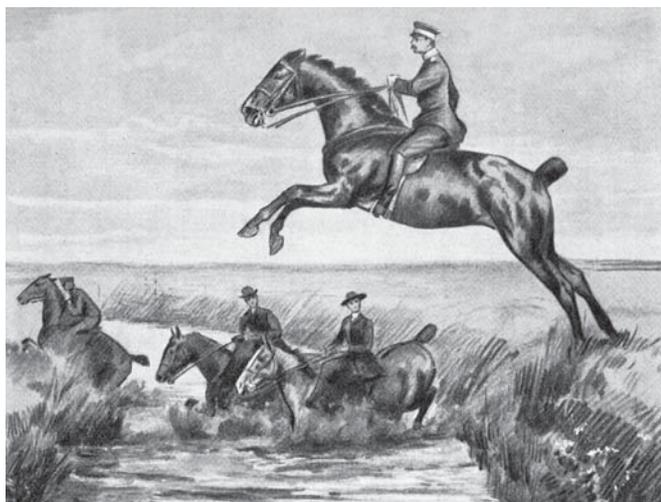
Aus dieser Zeit stammt eine wunderbare Charakterisierung: "Hannover ist eine sehr hübsche Stadt. Sie hat zweimal hunderttausend Einwohner und führt den Namen einer Königlichen Residenzstadt. Sie besitzt große Theater, eine Rennbahn, Wälder, Parks, eine exquisite Meute und das beste und berühmteste Reitgelände der Monarchie. Sie ist das Paradies der Kavallerie – Offiziere, und was Heidelberg für die Studenten, das ist Hannover mit seiner Militärreitschule für Leutnants".

Das Militärreitinstitut wird zur Hochburg der Reiterei

Wie es an der Hochburg der Reiterei, dem M.R.I., zugeht, hat sehr lebendig und anschaulich der berühmte Dressurreiter und Ausbilder, Felix Bürkner, in seinen Memoiren "Ein Reiterleben" beschrieben. Er gehörte bereits 1907 zu der Elite der Talentierten eines jeden Kavallerieregiments, die als Leutnant oder Oberleutnant für zwei Jahre nach Hannover kommandiert wurden. So berichtet er: "Die Farbenpracht und Mannigfaltigkeit all der hundertundzwanzig Uniformen und jungen, drahtigen Reitergestalten war wohl ein einmaliger Anblick, und das Bewusstsein: Dazu gehörst Du nun auch! ließ wirklich das Herz höher schlagen". Andererseits wird die harte und lehrreiche Schule aus folgenden Worten deutlich: "Sitz und wieder Sitz sowie peinlich genaue Bahndisziplin wurde mit uns Einjährigen auf drei Pferden täglich bis zur buchstäblichen Erschlaffung exerziert – natürlich zunächst ohne Bügel. Es war so, dass wir uns nach den vier Reitstunden gleichsam an den Chausseebäumen nach Hause zogen".

Hier war – es hätte nicht anders sein können – die Geburtsstätte der ersten offiziellen Reitinstruktion aus dem Jahr 1888. Sie enthält das gesammelte Wissen in der Kavallerieausbildung, insbesondere von Reiter und Pferd. In der Folgezeit wurde sie mehrfach überarbeitet. In Reiterkreisen ist die letzte Version aus dem Jahr 1937 unter dem Titel Reitvorschrift H.Dv. 12 wohl bekannt. Da das "richtige Reiten" nicht immer wieder neu erfunden werden muss, konnte die heutige Reiterliche Vereinigung (FN) in ihre Richtlinien über die moderne Pferdeausbildung eine Vielzahl der Ausbildungsregeln aus jener H.Dv. 12 übernehmen. In diesem Zusammenhang teilt Felix Bürkner wiederum mit: "Nach der alten Reitinstruktion wurden die besonders komplizierten Übergänge von einem Seitengang zum anderen sowie die Handwechsel in allen seinen Möglichkeiten, das Eckenpassieren des geraden oder im Seitengang abgestellten Pferdes bis zur Erschöpfung geübt". Aufgrund seiner besonderen reiterlichen Begabung wurde Bürkner schon bald in den Schulstall, in dem Reiter und Pferde für höhere Dressuraufgaben ausgebildet wurden, abgeordnet. Hier erhielt er vor allem Unterricht von dem ehemaligen Bereiter der Spanischen Reitschule, Gebhard. Für die Olympischen Spiele 1912 wurde erstmals die Reiterei mit aufgenommen. Deutschland stellte Offiziersmannschaften für die Military, das Springen und die Große Dressurprüfung. Zu der letzteren entsandte das M.R.I. v. Oesterley, v. Moers, v. Flotow und Bürkner. Der Erfolg konnte sich sehen lassen. Die deutschen Reiter vom M.R.I. gewannen in der Mannschaft die Silbermedaille und belegten in der Einzelwertung die Plätze 4, 7, 11 und 12.

Nach zwischenzeitlichen Aufenthalten an anderen Offiziersreiterschulen, so auch in Paderborn, wurde Felix Bürkner bereits Anfang 1914 im Rang eines Oberleutnants nun als Reitlehrer an das M.R.I. berufen. Mittlerweile verheiratet zog er zusammen mit seiner Frau in der Nähe der Eilenriede in



v. Eben war ein exzellenter Jagdreiter. Er leitete Ende des 19. Jahrhunderts einige Jahre als Master den Jagdstall des Militär-Reit-Instituts. Hier auf einem seiner besten Jagdpferde im Sprung über die Wietze, Hannover 1892, Nach einer Zeichnung von A. Stöcker.



Offiziere der Kavallerieschule in der für die damalige Zeit (1912) noch typischen Springmanier im Isernhagener Jagdgelände.

eine Etagenwohnung in der Hohenzollernstrasse 30. Der Dienst an der Kavallerie-Unteroffizierschule begann stets um 5 Uhr morgens. Den Weg von der Hohenzollernstrasse dorthin legte er mit dem Fahrrad zurück.

Der letzte Chef des M.R.I. war Oberst Paul Seiffert, bevor der Erste Weltkrieg hereinbrach, das M.R.I., in dem mit großem Erfolg die Elite aus 110 Kavallerieregimentern geschult wurden, aufgelöst und die jungen Reitoffiziere in ihre Garnisonen entlassen wurden. Nach dem verlorenen Krieg war es wiederum General Seiffert, der trotz aller widrigen Umstände mit großer Anstrengung an den Wiederaufbau der sogenannten Kavallerieschule (K S) des 100.000-Mann-Heeres in Hannover heranging. Das ehemalige M.R.I. an der Vahrenwalder Strasse bot ein trauriges Bild: In der großen Reitbahn arbeitete eine Schneiderwerkstatt, die Boxen des Schulstalles standen leer, die Hunde der früheren Meute waren nur noch vereinzelt bei anhänglichen Besitzern untergebracht. Die Wiederbeschaffung geeigneter Pferde erwies sich als besonders schwieriges Unterfangen. Um Pferdediebstähle zu verhindern, standen General Seiffert und seine Offiziere selbst mit geschulterten Karabinern Wache.

Kavallerieschule als Wiederanfang nach dem verlorenen Krieg

Die nach dem Versailler Vertrag gestattete Kavallerieschule hatte ab 1921 zunächst folgende Aufbaustruktur: Abteilung I: Ausbildung der Fähnriche aus den verbliebenen 10 Reiterregimentern, Abteilung II: Ausbildung der Reiter und Pferde für die unberittenen Militäreinheiten; und der Stammtrupp mit den Pferden für die Fähnriche, der dem Schul- und Jagdstall angegliedert ist. Die K S war an vier Standorten untergebracht: in der Vahrenwalder Strasse, am Welfenplatz, an der Möckernstrasse und in der Vahrenwalder Heide, dem jetzigen Jagdstall im Reiterstadion. Besondere Verdienste um die Reaktivierung des Schulstalles erwarben sich Major v. Flotow und Oberleutnant Gerhard. Schon bald konnten sie mit einer speziellen Schulquadrille und einem Pas de Deux auf den großen Turnieren das Publikum begeistern. Panther war das einzige Stammferd, das nach Kriegsende wieder in die vertrauten Stallungen nach Hannover zurück-



Felix Bürkner bereits als Reitlehrer während eines Jagdspringens auf dem "Alten Hof" des Militär-Reit-Instituts in Hannover im Jahr 1909.



Felix Bürkner mit Hela II beim Absprung vom Großen Wall auf dem Trainingsplatz auf der Möckernwiese, Hannover 1914.

gekehrt war. Gerhard schaffte es innerhalb kurzer Zeit, ihn zu einem Dressurpferd für anspruchsvolle Lektionen auszubilden. Dabei war Panther ursprünglich nur ein "Stambulle" gewesen. So nannten etwas belustigend die jungen Kavalleristen jene gut ausgebildeten Schulpferde, auf denen sie ihren ersten reiterlichen Schliff auf dem Viereck und im Gelände erfuhren.

An dem Reiterstandort Hannover sollte nun die K S an der alten Tradition des M.R.I. anknüpfen und die jungen Offiziersanwärter so ausbilden, dass sie nicht nur ihr Pferd in Vollendung reiten konnten, sondern auch zu "einem abgestimmten Dreiklang von Reitkunst, Charakter und Geist" gelangten. Nach ihrer Rückkehr zu ihren alten Truppenteilen sollten die im Umgang mit dem Pferd bestens geschulten Offiziere das in Hannover Erlernte weiterverbreiten. Der Schulstall blieb auch in der K S das Herzstück der einzelnen Sektionen. Die Dressur und ihre Vollendung in der klassischen Hohen Schule sollten nie Selbstzweck sein, sondern die Grundlage jeder Reiterei, vor allem im Hinblick auf das Springreiten, die Military und das Jagdreiten.

In den zwanziger Jahren kam es zu einem großen Aufschwung des Reit- und Turniersports in Deutschland und im Ausland. Zunächst waren es die "Zivil-Reiter", wie C. F. v. Langen, Axel Holst, Graf Hohenau, Paul Heil, Graf Görtz und viele andere, die durch viel beachtete Erfolge im nationalen und internationalen Springsport dem Ansehen Deutschlands in der Welt wieder großen Auftrieb verliehen haben. Sie ritten bereits im moderneren Springstil, der durch den Vorwärts- und Entlastungssitz geprägt war, wie ihn die Italiener gemäß ihres Mentors Caprilli schon lange praktizierten. Die Teilnahme der Offiziere der K S an den Turnieren im In- und Ausland entwickelte sich erst allmählich. Von Offizieren der K S wurden die ersten ganz großen Turnierfolge bei den Olympischen Spielen in Amsterdam 1928 und auf den Internationalen Turnieren in New York erzielt. Dennoch wurden angesichts der immensen ausländischen

Konkurrenz die reitsportlichen Ziele noch höher gesteckt. Im Oktober 1928 wurde an der K S aufgrund der Initiative des späteren Oberlandstallmeisters Rau neu jeweils ein Spring- und Vielseitigkeitsstall gegründet. Diese zusammengefasst mit dem Schulstall zur Turnierabteilung sollten in dem folgenden Jahrzehnt Weltruf erlangen. Mit der Leitung des Springstalles wurde Edwin Graf Rothkirch und Trach betraut, der zuvor einen Studienaufenthalt an der italienischen Kavallerieschule in Pinerolo absolviert hatte, um sich den auf Caprilli's Lehrkonzept basierenden italienischen Springstil anzueignen.

Kavallerieschule auf dem Weg zum höchstem Ruhm

In der K S wurde fortan ein neuer Springstil gelehrt und praktiziert, der stark dem der Italiener ähnelte. Der Oberkörper musste immer vorgeneigt sein und sowohl beim Absprung wie beim Landen vor der Senkrechten sein. Der richtige Springsitz war beim Reiter erkennbar an tiefem Knie, tiefem Absatz, tiefer Mittelpositur und ruhiger und tiefer Hand in Höhe des Widerrists. Das Knie liegt flach am Pferd und soll das Scharnier darstellen, um das sich alle Bewegungen des Reiters drehen. Der Unterschenkel sollte möglichst unverrückbar am Gurt liegen. In der Springphase soll sich der Oberkörper parallel zum Pferdehals befinden. Auf die Geschmeidigkeit des Reiters in den Hüften und im Rücken wurde besonderes Augenmerk gerichtet. Dies war keineswegs die Kopie der italienischen Manier über Sprünge zu reiten, sondern eine Weiterentwicklung, der spätere unverwechselbare deutsche Springstil der K S.

Auf dieser Grundlage, eines intensiven Trainings und mit bestem Pferdmaterial aus den holsteinischen, hannoverschen und ostpreußischen Zuchtgebieten waren die Offiziere der K S gut gerüstet, sich dem internationalen Wettbewerb zu



Das Stabsgebäude und Offiziersheim der Kavallerieschule Hannover an der Vahrenwalder Strasse in den dreißiger Jahren des vergangenen Jhdts.



Der 2. Leiter des Springstalles der Kavallerieschule Hannover, Freiherr v. Waldenfels, mit Winzige. Das Bild zeigt den Reiter in der typischen Manier der Kavallerieschule während eines Schweren Jagdspringens auf dem Landesturnier in Hannover.

stellen. An ihrer Spitze stand als Leiter des Springstalls von 1930 bis 1936 Oberst Wolfgang v. Waldenfels. Er war ein vorzüglicher Ausbilder. Jedes Pferd wurde einer dressurgymnastischen Ausbildung unterzogen. Er gab den Reitern in den entscheidenden Augenblicken die richtigen Anweisungen, andererseits ließ er Ihnen in der täglichen Arbeit viel persönliche Freiheit und Initiative.

In einem Atemzug werden in Verbindung mit der K S heute noch so berühmte Springreiter wie Harald Momm, Baron Hermann v. Nagel, Marten v. Barnekow, Ernst und Kurt Hasse, Richard v. Sahla, Heinz Brandt, Hans Heinrich Brinkmann, Fritz Weidemann genannt.

Bereits im Jahr 1931 begab sich die Deutsche Springmannschaft mit ihrem Equipechef v. Waldenfels nach Rom in die "Höhle des Löwen". In den Jahren 1931 – 1933 bestand die Springreitertequipe der K S nicht nur die Feuertaufe, sondern erzielte den großen Durchbruch, indem sie durch drei Nationenpreissiege auf der Piazza di Siena im Park der Villa Borghese in Rom den von Mussolini gestifteten Goldpokal "Coppa d'Oro" gewannen. Drei Siege hintereinander sollten genügen, damit der Pokal endgültig seinen Platz bei der besten Springreiternation der Welt findet. Im Jahr 1931 hatten die deutschen Springreiter der K S noch als Außenseiter gegolten. In den 30er Jahren gewannen die Springreiter der K S über 30 Nationenpreise. Neben den Mannschaftssiegen gab es eine große Zahl bedeutender Einzelleistungen in Boston, New York, Toronto, Rom, Wien Luzern, Warschau, Dublin, Nizza, Amsterdam, Paris, Genf und Brüssel, sowie in Berlin und Aachen.

Den absoluten Höhepunkt in der Erfolgsserie der deutschen Offiziere aus dem Ausbildungs- und Turnierstall der K S wurde dann die Olympiade 1936 in Berlin. Alle Goldmedaillen, die zu vergeben waren, konnten in einem harten Wettbewerb von den Reitern der K S errungen werden.

Oberleutnant Heinz Pollay, der Goldmedaillengewinner auf dem Ostpreussen "Kronos" in der Großen Dressurprüfung, war 1934 an die K S abkommandiert worden. Dort war er

besonders durch seinen Lehrer Major Friedrich Gerhard, seinen späteren Mannschaftskameraden, der hinter ihm die Silbermedaille auf dem Ostpreussen "Absinth" erringen konnte, gefördert worden. Dritter im Goldteam war Rittmeister Hermann v. Oppeln-Bronokowski auf "Gimpel". Dieser grandiose Erfolg war nicht zuletzt zwei sehr prominenten Zivilisten zu verdanken, die zur Vorbereitung der Olympischen Spiele nach Hannover berufen worden, um dort die Olympiakandidaten zu trainieren. Es waren die Altmeister der deutschen Dressur- und Schulreiterei, Otto Lörke, Besitzer und Ausbilder des späteren Olympiasiegers "Kronos", und Oscar Maria Stensbeck, der den Ostpreussen "Gimpel" zur Olympiareife gebracht hatte.

Der Leiter des Vielseitigkeitsstalles war von 1934 bis 1936 Wolfgang v. Metzsch. Er hatte seine Reiterkarriere als Rennreiter begonnen, war dann zuvor zeitweise als Ausbilder an der K S, wo die Fähnriche Konrad v. Wangenheim, Max Huck und Hans Heinrich Brinkmann, die später Hervorragendes leisteten, zu seinen Schülern gehörten. Mit seiner reichhaltigen und vielseitigen Erfahrung als Renn-, Dressur-, Spring- und Geländereiter gelang es ihm dann nicht nur mit Ludwig Stubbendorff auf "Nurmi" in der Einzelwertung der Olympia-Military die Goldmedaille zu gewinnen, sondern auch noch Mannschaftsgold zu erringen. Dem Team gehörten neben Stubbendorff noch Rudolf Lippert auf "Fasan" und Konrad v. Wangenheim auf "Kurfürst" an. Neben reiterlichen Können war an der K S Charakterschulung sehr bedeutsam, bei der auf solche Eigenschaften wie Mut, Risikobereitschaft und Durchhaltevermögen großer Wert gelegt wurde. Einen Beweis für die Sinnhaftigkeit dieses Konzepts erbrachte v. Wangenheim mit seinem überaus mannhaften Verhalten während der Olympiade. Infolge eines Sturzes im Gelände hatte er sich einen Schlüsselbeinbruch zugezogen. Dennoch trat er zum abschließenden Jagdspringen mit fixiertem Arm an und konnte damit die Prüfung beenden und gleichzeitig dem deutschen Team die Goldmedaille sichern.

Zum olympischen Großen Jagdspringen waren 18 Reiterationen und 54 Teilnehmer angetreten. Die deutsche Mannschaft bestand aus Kurt Hasse auf "Tora", Marten v. Barnekow auf "Nordland" und Heinz Brandt auf "Alchemist". Ein überaus schwerer Parcours mit 20 Sprüngen – die maximale Höhe betrug 1,60 m, der Wassergraben maß 5m – war zu bewältigen. Kein Reiter blieb fehlerlos. Die deutschen Reiter der K S konnten sich schließlich mit 44 Fehlerpunkten die Goldmedaille sichern vor Holland und Portugal. Die Medaillen in der Einzelwertung mussten durch Stechen entschieden werden. Kurt Hasse auf "Tora" hatte mit vier Fehlerpunkten gleichauf mit dem Rumänen Henri Rang auf "Delfis" gelegen. Beide Reiter hatten im Stechen wiederum einen Abwurf, aber Kurt Hasse ritt in der schnelleren Zeit und gewann für Deutschland Gold.

Das traditionsreiche Gelände des Jagdstalles wird zur Heimat des Reitvereins Hannover e.V.

Die Neubegründung des Jagdstalles gehörte von Anfang an zu der neu erstandenen K S. Die desolante Situation nach dem schrecklichen Ende des 1. Weltkrieges war alles andere als ermutigend. Die bereits 1914 fertiggestellten Räume des heute noch bestehenden Jagdstalles im jetzigen Reiterstadion konnten erst im Herbst 1925 bezogen werden, da er bis dahin als Krankenstation für Pferde genutzt wurde. Die Meute musste erst mühsam wieder aufgebaut werden und im Gelände galt es, die natürlichen Hindernisse und Koppeln wieder so herzurichten, das allmählich an das praktische Jagdreiten wieder herangegangen werden konnte. Dem hohen Ausbildungswert des Jagd- und Geländereitens war man sich auch in der K S durchaus bewusst. In der bereits zitierten alten Reitvorschrift heißt es dazu: „Denn durch keinen Zweig reiterlicher Ausbildung werden die zum



Platzierte in der Olympiaqualifikations-Dressurprüfung beim Landesturnier in Hannover 1936 auf dem ehemaligen Turnierplatz am Kongress-Zentrum. Auf den ersten drei Plätzen die Olympia-Reiter: H. Pollay, F. Gerhard und v. Oppeln-Bronokowsky.

dreisten, flotten Vorwärtsreiten querfeldein erforderlichen seelischen und körperlichen Eigenschaften bei Reiter und Pferd so geweckt und so folgenreich geschult wie durch das Jagdreiten.“ Der Jagdstall sorgte für die Ausbildung der Jagdpferde, der Jagdequipage und der Meute und veranstaltete im Herbst zweimal wöchentlich eine Jagd. Sogenannte Sommerschleppen, die im Sommer geritten wurden, bereiteten Pferd und Reiter auf die schweren Herbstjagden vor. Noch bis zum Jahr 1928 wurden die Herbstjagden hinter dem Fuchs, der Wildsau oder dem Hirsch geritten. Den krönenden Abschluss der Jagdsaison bildete jedes Jahr die große Hubertusjagd am 2. November.

Im Jahr 1939 ging die Ära der K S in Hannover zu Ende. Die Stadt Hannover als aufstrebende Industrie-Stadt hatte sich mit seinen Neubauvierteln und Fabrikanlagen immer mehr nach Norden ausgedehnt. Damit war der Freiraum für die K S immer enger geworden. Die Reiterstadt Hannover musste ihre K S preisgeben. Sie – umbenannt in Heeres Reit- und Fahrschule – fand ihr neues Zuhause in Krampnitz bei Berlin. Schon bald nach dem 2. Weltkrieg besann man sich auf das traditionsreiche Erbe der K S. Der im Jahr 1924 gegründete Reitverein Hannover konnte in Verhandlungen mit englischen Offizieren erreichen, das er das Gelände des ehemaligen Jagdstalles pachten konnte. Eine Reithalle war noch nicht vorhanden. Zudem hatte der Krieg mit seinen zerstörerischen feindlichen Bombardierungen tiefe Spuren hinterlassen. Die Mitglieder des Reitvereins Hannover waren nicht nur ganz findig, sondern auch initiativ. Sie bauten den zerbombten Tanzsaal des ehemaligen Lokals Lister Mühle wieder auf, um ihn als Reithalle zu nutzen. Schon im Jahr 1954 wurde dann, nachdem der Reitstall Tattersall ehemals in der Nähe des Zoo-Viertels aufgelöst war, mit dem Neubau einer Reithalle im heutigen Reiterstadion begonnen. Dieses konnte aber in seiner jetzigen Ausgestaltung erst im Jahr 1964 eingeweiht werden. Zuvor waren noch einige Flächen in landwirtschaftlicher Nutzung im Wege der Pacht vertraglich gebunden. Ein besonderer Höhepunkt war das Abschlusstraining der Olympia-Springmannschaft im Sommer 1968 im Reiterstadion unter Leitung des ehemaligen Springreiters der K S, Hans Heinrich Brinkmann. Später konn-



In Aufstellung die bekannte Reiteroffiziere der Kavallerieschule Hannover, von l. nach r.: E. Hasse auf Baron, H. Brandt auf Tora, H. v. Nagel auf Wotan, v. Salvati auf Senator, R. Lippert auf Meerkönig, v. Sahla auf Niobe, v. Sydo auf Dedo, Großkreutz auf Raubritter, H. Momm auf Baccarat, v. Barnekow auf General.



Goldmedaillengewinner in der Großen Dressurprüfung der Olympiade 1936, H. Pollay, mit dem Ostpreußen Kronos.

te die deutsche Mannschaft, bestehend aus H. G. Winkler, H. Steenken, A. Schockemöhle und H. Schridde, in Mexiko die Bronzemedaille erringen. Seit mehr als drei Jahrzehnten finden an diesem historischen Ort, wo schon zu früheren Zeiten die Reiter des M.R.I. und der K S ihre Jagden und Rennen ritten, immer wieder die traditionellen Landesturniere statt, auf denen im harten Wettbewerb die Landesmeister eines jeden Jahres ermittelt werden.

Quellen:

Niemack, H.: Anfang und Ende der Kavallerieschule Hannover – Ein geschichtlicher Rückblick, in: Sankt Georg Almanach 1961, Verlag Sankt Georg GmbH, Düsseldorf, S.66- 79

Nepolsky, H. H.: Die deutsche Kavallerieschule, in: Reiter, Pferd und Fahrer, Band I, herausgegeben von C. Geuer, Küster & Co., Verlag, Essen 1939, S. 115 – 138

Bürkner, F.: Ein Reiterleben, Kornett Verlag H.-J. von Killisch-Horn, Verden/Aller 1957

Rau, G.: Die Reitkunst der Welt an den Olympischen Reiter-spielen 1936, Olms Presse Hildesheim New York 1978

Das Deutsche Reiterbuch, Pferdezucht und Pferdsport in Großdeutschland, herausgegeben von Rolf Roeingh, Deutscher Archiv-Verlag Berlin, 1940

v. Eben: Das Jagdreiten, Erfahrungen und Erlebnisse eines Masters, Verlagsbuchhandlung J.J. Weber, Leipzig, 1926



<p>1. Sonntag 20. April 2008 / 13.30 Uhr</p> <p>2. Pfingstmontag 12. Mai 2008 / 13.30 Uhr</p> <p>3. Samstag 14. Juni 2008 / 15.30 Uhr</p> <p>4. Sonntag 15. Juni 2008 / 13.30 Uhr</p> <p>5. Sonntag 13. Juli 2008 / 13.30 Uhr</p>	<p>6. Sonntag 10. August 2008 / 13.30 Uhr</p> <p>7. Mittwoch 20. August 2008 / 16.30 Uhr</p> <p>8. Sonntag 14. September 2008 / 13.30 Uhr</p> <p>9. Sonntag 5. Oktober 2008 / 13.00 Uhr</p> <p>10. Sonntag 2. November 2008 / 11.30 Uhr</p>
--	--

Theodor-Heuss-Straße 41 · 30853 Langenhagen · www.neuebult.com
Karten unter (0511) 72 59 59 0 oder Info@NeueBult.de



Kurt Hasse, erfolgreicher Reiter im Springstall der Kavallerieschule Hannover, während der Olympiade 1936 in Berlin mit Tora, Goldmedaillengewinner.



L. Stubbendorff, langjähriges Mitglied des Military-Stalles der Kavallerieschule Hannover, mit dem Ostpreußen Nurmi, Gewinner der Goldmedaille – Olympide 1936 in der Großen Vielseitigkeitsprüfung.

Whyte-Melville G. J.: Reit-Erinnerungen, bearbeitet von Friedrich Ritter, W. Vobach & Co., Berlin-Leipzig, 1928
 Menzendorf, W.: Reitsport, Ein Bildband 1900-1972, Textliche Bearbeitung von H. J. Killisch-Horn, Verlag Paul Parey Berlin u. Hamburg, 1972

Bohlius, E. u. Leonhardt, W.: „Die List“ 700 Jahre Umschau aus der Dorf- und Stadtgeschichte, Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt, 2003/04, S.66 – 70

Leonhardt, W.: „List und Vahrenwald“ Zwei prägende Stadtteile von Hannover, Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt, 2005/06, S.182-192

OLEWO GmbH Tel.: 05173/692-248
 Raiffeisenstraße 8 Fax: 05173/692-220
 31311 Uetze info@olewo.de

www.olewo.de

**Fellglanz?
Rosseprobleme?**



**„Natürlich“
geht 's besser!**



OLEWO

**Immunschutz?
Stoffwechsel?**

Erfahrene Pferde-Ställe setzen bei Gesundheits- und Zuchtproblemen auf OLEWO-Produkte in der täglichen Fütterung.

Unser OLEWO Sortiment mit Ergänzungsfuttern aus Karotten, Rote Bete und sehr hochwertigem Olio Vivo Pflanzenöl bietet vielfältige und alternative Möglichkeiten zur natürlichen Problem-behandlung im Stall.